



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs**

Enthaltet erstlich, Jene Feyertäge, so in den drey vorgehenden Büchern ausgelassen. Zweytens, Einige zu Ehren des Heil. Liborii gesagte Anreden. Und drittens Bey verschiedenen Gelegenheiten vorgebrachte Lob- und Ehren-Reden

**Erich, Gabriel**

**Augspurg [u.a.], 1751**

VII. Auf das Fest der Verkündigung Mariä. Ecce ancilla Domini &c. Luc. 1. Durch die Jungfräuliche Einwilligung haben wir Menschen Gott zum liebreichen Vatter, und Mariam zu einer Mutter bekommen, ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47029)



## Auf das hochheilige Fest der Verkündigung Maria.

Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum. *Luc. 1.*

Siehe, ich bin eine Dienerin des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.

### Inhalt.

Durch die Jungfräuliche Einwilligung haben die Menschen Gott zum liebevollen Vater, und Mariam zu einer Mutter bekommen, mithin ist die ganze Welt gleichsam erneuert, und wiedergeboren worden.



Jesús ist der grosse Inhalt des Bewunderungswürdigen Spruchs, welcher, da er aus dem liebsvollen Herzen Maria hervorgangen, dergestalt davon angefeuert worden, daß er bis zu oberst in den Himmel stiegen, und Gott selbst von dem glanzenden Thron seiner Herrlichkeit durch eine süsse Liebsgewalt herunter auf die Erde ziehen, auch

den Allmächtigen schwach, das ewige Wort unmündig machen, und mit einem Wort, die größten Wunderwerke, so jemalen die Welt gesehen, hat verrichten können! ein Spruch, des gleichen von Anbeginn der Welt weder über einiges Menschen Leffen gangen, weder einiges Ohr gehöret hat, so wohl was die Inbrunst der Liebe, wovon er herrühret, belanget, als auch den Nutzen und Segen betrifft, den er über alle

alle Menschen ausgießet; ein Spruch endlich, und kurz zu sagen, welcher jene den Teufeln aus Neid unerträglich, den Cherubinen aber und Seraphinen unbegreifliche Vereinigung nach sich ziehet / da nemlich Gott und der Mensch, der Schöpfer, und das Geschöpf, die Glückseligkeit und das Elend zusammen verknüpffet, und in einer Person vereiniget werden. Was nichts destoweniger einem armseligen Erdwürmlein erlaubt ist, seine Gedanken über gehörten Verehr- und Anbetens, würdigen Spruch vorzubringen, so gedüncket mich, das Fiat, es geschehe / sey durch das Wörtlein mihi, mir, viel zu eng eingeschräncket: Es geschehe mir, heist es; als solte niemand anders, als Maria, an dem grossen Glück Theil haben: Ich weiß zwar wohl, O übergebenedeyte Jungfrau! daß du aus dem ganzen weiblichen Geschlecht allein auserkorē, eine Mutter des Allerhöchsten zu seyn, in deinen Jungfräulichen Schoß allein wird er herunter kommen, in dir allein wird er mit dem menschlichen Fleisch unsere Natur annehmen; aber nicht destwegen wird er dir allein, sondern allen Menschen zum

Nutzen vom Himmel herunter steigen, sonst würde ja das Verlangen der ewigen Hügel, das Seuffzen der Erden, das Bitten der Alt-Väter in der Vorhöll vergebens seyn, und fruchtlos bleiben: ziele derohalben, O Maria mit dem Fiat, es geschehe, nicht auf dich allein, schränck die unendliche Gutthat des herankommenden Erlösers nicht so eng ein; gleichwie das göttliche Fiat, es werde, oder geschehe bey der Erschaffung sich über die ganze Welt erstreckt, also lasse auch dein Fiat, allen zum Nutzen gereichen. Aber O mich Unbesonnenē! was führe ich doch für unanständige Gedanken? wie grob vergehe ich mich gegen die Freygebigkeit der liebeichsten Mutter? sie ist ja eine rechte Sonnen-Sonn, welche ihren Glanz, und Strahlen nicht für sich allein behaltet, sondern aller Welt auf das freygebigste mittheilet; darum lasse sich das ewige Licht von Licht nur völlig in sie ergießen, Maria wird uns dasselbige nicht versagen, sondern auch mit reichem Bewußt der ganzen Welt auspendē, daß dieses ist es, was uns das Jungfräuliche Fiat, es geschehe, hat zu wegen gebracht.

### Vortrag.

Durch das allmächtige göttliche Fiat ist alles erschaffen worden, da das Nichts gehorsamen, und alles anbefohlene darstellen mußte: Durch das Marianische Fiat ist alles erneueret, und verbessert worden, da Gottes Sohn zu uns vom Himmel herunter kömten; durch das göttliche Fiat ist die Welt gleichsam geboren, durch das Jungfräuliche Fiat ist sie, besonders die Menschen als der vornehmste Theil der Welt wiedergeboren, indem das menschliche Ge-

schlecht Gott aus einem erzürnten zum liebreichen Vatter, Mariam aber zu einer Mutter bekommen: Bey dieser Erinnerung nun, und Wiedergeburt wird sich für heut meine Red aufhalten; auf daß ich aber von einem so hohen Geheimnuß der Würde nach reden möge, nehme ich meine Zuflucht zu dir O Himmels Königin! und bitte, du wollest den Verstand erleuchten, und die Wörter zu deinem Lob verleyhen.

Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum. Luc. 1.

Siehe ich bin eine Dienerin des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.

**S**o blind, und dunckel der Glaube immer ist, so hat doch der Verstand demselbē alles Licht, und Erkenntnuß der vornehmsten Dingen zu danken; ohne Beyhülff des Glaubens können wir zwar durch einen jeden Blick, den wir auf die Erde schiessen lassen, den allmächtigen Schöpffer, der den gangen Bau geführt, erkennen, aber schärffe man die Augen, so viel man immer kan, dafern der Glaube das Licht nicht dazu verleihet, wird man niemal auf die Spur kommen, und finden, daß eben dieser allmächtige Schöpffer Himmels und der Erden nicht allein in der Zeit außser sich in Hervorbringung der Geschöpfen, sondern auch in sich fruchtbar sey, da er von Ewigkeit den ewigen gleichen Wesen mit ihm seyenden Sohn zeuget: Doppelt fruchtbar, außser, und inner sich ist Gott; das erste lehret uns die Vernunft, das andere der Glaube: Und dieses allen menschlichen Verstand übersteigende Geheim-

nuß ist eben das rechte Muster, und Vorbild der allerseiligsten Jungfrauen Maria; auch bey ihr ist die zweysache, Fruchtbarkeit, die eusserliche nemlich, und innerliche zu finden; inerlich ist sie fruchtbar, da sie Jesum Christum empfangen, geboren, und ihm das Leben gegeben; eusserlich aber, da sie die ganze Welt, oder alle Menschen wieder geboren, und ihnen ein besseres Leben mitgetheilet hat: Die Fruchtbarkeit der Würde nach zu begreifen, und zu bewunderē, flecket kein englischer, will geschweigen, menschlicher Verstand; die zweyte Fruchtbarkeit aber zu erkennen, kan uns ein anderer das Licht dazu geben; David nemlich jener erleuchtete Prophet und König, dessen Wörter lauter Strahlen einer höchsten Erkenntnuß seyend, sagt in seinem 86. Psal. 5. v. Homo & homo natus est in ea: Ein Mensch und Mensch ist in ihr geboren: oder wie die Teutschen verdolmetschen: Ein Mensch ist nach dem anderen in ihr geboren: Nicht Christus

stus der alleinige Mensch, wie Ambrosius und Augustinus dieses erklären, ist in und aus Maria geboren, sondern auch allen übrigen Menschen ist dieses Glück wiederfahren: Auf das Fiat, es geschehe, ist ein Mensch, das ist Christus Jesus, in Maria geboren, aber zugleich seynd auch alle andere Menschen in ihr wiedergeboren worden: Nachdem das menschliche Geschlecht durch das göttliche Fiat auf die Welt gesetzt, ist es durch den ersten Vater Adam schändlich verdorben, und übel zugerichtet, Gott sey aber gepriesen, und gedanckt, daß Maria die gebenedeyte Mutter durch ihr Fiat alles wieder ersetzt hat: Ubi venit Maria, sagt der Heil. Anselm. *de excell. Virg. c. 10.* in seque filium Dei incorporavit, pristinam dignitatem in eo, qui nascabatur; accepit humana natura: Da Maria den Sohn Gottes empfangt, ist die menschliche Natur durch den, der geboren wird, zur vorigen Würde gelanget: Durch ihr Fiat ist uns allen geholffen.

Die größte Vortrefflichkeit, und Gnade Mariä ist, daß sie eine Mutter Gottes ist; unsere größte Glückseligkeit ist, daß wir ihre Kinder seynd; durch ihre Einwilligung in das englische Ansinnen ist diese Himmels Königin zu einer so allgemeinen Menschenmutter worden, daß ihr Geliebter zu ihr sagen darff: Venter tuus sicut accervus tritici vallatus liliis. *Cant. 7.* Dein Leib ist wie ein Hauffen Weizen, der mit Lilien umgeben ist: Ein Leib, welcher umzüngelet wird von

lauter weissen Lilien, als Kennzeichen der Keuschheit, ist der gebenedeyte Jungfräuliche Leib Mariä, er ist aber auch zugleich ein angefüllter Weizenhauffe; daß obschon eigentlich davon zu reden die göttliche Mutter nur ein einziges Körnlein hervor gebracht, nemlich Christum Jesum, welcher sich selbst *Joan. 12.* ein Weizen, Körnlein nennet, so ist doch dieses Körnlein, da es aus einer so fruchtbaren Erde hervor gewachsen, nicht allein geblieben, sondern hat geblühet, und sich zum grossen Hauffen, ja zu einem ganzen Körner Berg vermehret, indem es allen Menschen das Leben mitgetheilet, alle Menschen seynd mit Christo aus Maria zum besseren Leben wiedergeboren: Venter tuus, wie dieses der H. Ambrosius *Lib. de insit. Virg. c. 14.* gar schön auslegt, sicut acervus tritici; eo quod continens sibi sit in omnibus Christi ortus in Virgine: Dein Leib ist wie ein Hauffen Weizen, weil Christi Geburt alle Menschen mit einschliesset: Darum auch der sel. Amad. *Hom. 5.* fragt: An non acervus tritici venter ejus, quæ grano illo intumuit, quo omnis renatorum seges excrevit? Ist der Leib derjenigen nicht ein Hauffen Weizen, welche jenes Körnlein getragē worden aus die unbeschreibliche Menge der Wiedergeborenen erwachsen? Falls aber dieses vielleicht jemand zu hoch geredt zu seyn scheint, der wolle acht geben, was der H. Geschicht. Schreiber Lucas sagt, da er beschreibet, wie die aller seligste Mutter mit ihrer göttlichen Bürde nach

cher

her Bethlehem kommen, allwo sie den eingefleischten Gott, das ewige Wort, als ein unmündiges Kind zur Welt gebracht: Peperit, heist es es allda, filium suum primogenitum. *Luc. 2.* Sie gebar ihren erstgeborenen Sohn: Eine wunderbarliche Redens-Art, der sich der Evangelist bedienet! Maria bringt ihren Erstgeborenen zur Welt? ist sie dann von mehr Kinderen eine Mutter? ja, aber wie? es ist ja eine abscheuliche Lasterung, was einige Ketzer v. ihrer mütterliche Fruchtbarkeit anderer Kinder daher plauderen; wird es nicht von allen der wahren Kirchen ergebene Christen für eine ungezweifelte, und von allen Schulen für eine unlaugbare Wahrheit angenommen, daß die allerkeuschesten Jungfrau niemals eines anderen Kindes Mutter gewesen, ja auch wegen der Gebühr und Wohlstandigkeit nicht habe seyn können, als allein des Heylands der ganzen Welt? Freylich wohl, dieses alles ist wahr, und gar kein Zweifel daran; nichts desto weniger hat der Evangelist nicht ohne Ursach, vielweniger umsonst gesagt, daß Maria ihren erstgeborenen Sohn zur Welt gebracht: In einer Gleichnuß werde die ganze Sache, so viel möglich, suchen zu erklären: Gott der allmächtige Vatter ist von Ewigkeit so fruchtbar, daß er das göttliche Wort, seinen ihm in allen gleichen Sohn, zeuget, und gebäret, wird aber dadurch zugleich in eine so nothwendige, wann ich also reden darff, fernere Unfruchtbarkeit gesetzt, daß er keinen anderen solchen Sohn mehr zeugen

kan, jedoch kan, und bringt er mit dem Sohn den H. Geist hervor, als welcher dem Vatter, und Sohn in allen gleich ewig von beyden hergeheth, und dieses ist von der innerlichen Fruchtbarkeit Gottes, oder wie die Gelehrten reden, ad intra, zu verstehen; ad extra aber, oder eusserlich hat Gott Söhne und Kinder desto mehr, so viel nemlich als er Menschen erschaffen, dann selbige alle mit einander seine angewählte Kinder seynd / wie der Apostel Paulus lehret: Ut adoptionem filiorum reciperemus: Damit wir die Kindschafft empfiengē: und weil ihr Kinder seyd, darum hat Gott den Geist seines Sohns in euer Herz gesendet. *Gal. 4.* Alle Menschen hat der himmlische Vatter an Kindes statt angenommen, will auch deswegen von einem jeden mit dem Vatters Namen angeruffen werden. Auf selbige Manier muß man auch von der grossen Himmels Königin Maria, welche der H. Hieronymus ein rechtes Ebenbild Gottes nennet, reden: Auch diese ist so unfruchtbar, daß sie nur einen Sohn, nemlich den göttlichen, zur Welt gebracht, aber nicht deswegen soll man ihn den eingeborenen, oder einzigen Sohn nennen, dann obschon Maria wegen ihrer verlobten Jungfräulichen Reinigkeit nicht mehr Kinder gebären konte, so konte sie doch viele angewählte, und angewünschte Kinder auserkiesen: Unicum genuit, sey mir hier erlaubt von Maria zu sagen, was der Heil. Augustinus von Gott geschrieben: Unicum genuit, & unum esse noluit,

noluit, unicum genuit inquam, & unum eum noluit manere; fecit ei fratres, etsi non gignendo, saltem adoptando. in Psal. 66. Sie hat einen einzigen geboren, und hat nicht gewolt, daß er der einzige wäre, einen einzigen, sage ich, hat sie geboren, und hat nicht gewolt, daß er allein bliebe / sie hat gemacht, daß er Brüder bekäme / wann nit durch Geburt, wenigstens durch Anwehlung.

Es habe derohalben Christus der Welt Heyland die Fruchtbarkeit der Mutter mit seiner Geburt beschloffen, weil es sich gar nicht geziemete, daß von der ein purer Mensch geboren würde, welche den eingefleischten Gott zur Welt gebracht hatte, nichts destoweniger machen wir ihm aus kindlichem Vertrauen die alleinige Mutterschaft Mariä strittig, und nehmen auch unseren Theil daran; auch wir haben einiges Recht zu dem mütterlichen Schoß der Marianischen Liebe. Es seye unser Herr und Heyland der einzige natürliche Sohn dieser Mutter, uns ist es genug, daß wir ihre angenommene, und gewählte Kinder seynd: Ja eben darum, weil Christus der natürliche Sohn Mariä ist, eben darum haben wir ja groß Recht, sie auch unsere Mutter zu nennen, dann Christus ist ja unser Haupt, und wir seine Glieder was kan aber für eine nähere Verwandtschaft als zwischen dem Haupt, und seinen Gliedern gefunden werden? wer wird uns dann das Recht der Kindschaft von einer solchen Mutter, die unser Haupt ges

R. P. Erich S. J. vierter Theil.

boren, absprechen können? besonders da uns Christus selbst dasselbige zuerkennet, indem er die Menschen oftmalen seine Brüder nennet, darum dann auch der Heil. Paulus so unverscholē von Christo spricht, daß er sey primogenitus in multis fratribus. Rom. 8. Der Erstgeborene unter vielen Brüdern. Es seye uns daher erlaubt mit kindlicher Ehrerbietigkeit zu Maria zu sagen: du bist unser allerliebste Mutter, wir seynd deine Kinder: Ach ja, liebste Zuhörer! laßt uns dieses mit inbrünstiger Andacht, und großem Vertrauen zu einer solchen Mutter sagen, und zugleich erwegen, was für ein ausnehmendes Glück es für uns sey, daß wir eine und dieselbige Mutter mit Gott haben, mit ihm derselbigen Söhne genennt werden! wir seynd zwar nur angewählte Kinder, das ist wahr, nichts destoweniger seynd wir Kinder; eine unendliche Ungleichheit ist zwar zwischen uns Menschen, und Christo, dennoch findet sich zwischē Kindern u. Kindern auch einige Vergleichnuß in der Vortrefflichkeit der Eltern, wann sie sich beyderseits derselbigen rühmen können: Ein natürlicher Sohn zu seyn liegt oft an den Umständen, Zufällen, und wann ich also reden darff, an dem Glück, das hingegen ein angewählter Sohn die Kindschaft der Liebe, und freyen Willkühr zu danken hat: der von Natur ein Vater oder Mutter ist, liebt das Kind, weil es sein Kind ist, ein angewähltes Kind aber hat deswegen die Kinds: Stelle, weil

es geliebt wird : Bey dem ersten würcket die Liebe aus natürlichem Zwang , bey dem andern aus freyer Wahl : Aut natura suscipimus liberos , schriebe der heilige Ambrosius *Epist. ad Rofin.* aut electione : In natura casus est, in electione iudicium : Kinder bekommen wir entweder von Natur , oder von freyer Wahl : bey der Natur gilt der Fall , ob sie wohl gerathen , bey der Wahl liegt es an einer guten Überlegung : So grosser Unterscheid als zwischen dem ist , was man blindlings , und zufälliger Weiß bekommt , und was man mit offenen Augen wohlbedacht aussuchet , so grosser Unterscheid befindet sich auch oft , und mehrentheils zwischen natürlichen , und angewehlten Kindern. Ihr Väter , und Mütter ! wann die unordentliche Liebe ihre Binde , und Verblendung euch vor den Augen hinwegnehmen solte , und euch die Wahl gelassen würde , an platz eurer natürlichen ungerathenen Kindern andere anzunehmen , wie viele würden nicht , ohne sich lang zu bedencken , nach andern greiffen ? wenigstens würde der Adam seinen Cain , der Noe den Cham , der Jacob den Ruben , der David den Absalon gern vertauschet haben , allein von den natürlichen Eltern müssen die Kinder so geduldet werden , wie sie ihnen die Natur bescheret , nur daß ihnen die Sorg obliegt , aus

unartigen wohlgezogene , aus gottlosen fromme und tugendhafte Kinder zu machen.

Wann dem nun aber also ist , was muß dann in dem Herzen Maria nicht für eine Inbrunst der Liebe gegen uns Menschen gewesen seyn ? Wer kan eine solche Übermaß der Liebe begreifen ? sie wurde eines natürlichen Sohns Mutter , und zwar eines Sohns , welcher unendlich schön , unendlich gut , unendlich vollkommen war , und wehlet noch neben dem auch andere Menschen für ihre Kinder ? da mag man kühn auslöschten / was Cassiodorus geschrieben : Non est dignus adoptari , nisi qui fortissimus meretur agnosci ; in sobole frequenter fallimur ; ignavi esse nesciunt , quos iudicia pepererunt : Keiner muß an Kinds statt angenommen werden , der es durch sein Wohlverhalten nicht verdienet ; mit den natürlichen Kindern laufft oft ein Fehler mit unter ; diejenige aber , welche die freye Wahl zu Kindern macht , können nicht übel gerathen : Auslöschten kan man auch , was die Rechtsgelehrten in dieser Sache so vernünftig vorgeschrieben : Hoc habet supra naturam adoptio , quod meliorem eligat , aut possit eligere : Dieses hat die Kinds Anerwehlung vor der Natur bevor , daß sie den bessern annimmt , oder wenigstens annimmt

men kan : dann obschon die übergebenedeyte Mutter ein Kind hatte, an welchem sie in allen ihr höchstes Vergnügen fände, nimmt sie doch auch so unartige, so elende, so undankbare, als wir Menschen seynd / zu Kinderen an, und geduldet es, daß wir sie alle unsere Mutter nennen: Virgo mater, schreyet der geistreiche Abbt Guericus voller Verwundrung auf, quæ patris unicum genuisse gloriatur, eundem unicum suum in omnibus membris ejus amplectitur, omniumque mater vocari non confunditur: Die Jungfräuliche Mutter, welcher der Ruhm den eingeborenen Sohn Gottes zur Welt gebracht zu haben gebühret / umarmet in diesem ihrem einzigen Sohn alle seine Glieder, und trägt kein Bedencken / aller Mutter genennet zu werden. Gelobt, und gepriesen sey du O liebe Mutter! gebenedeyet sey das mächtige Fiat, es geschehe, welches die Welt dergestalten erneuret hat, daß es dem Menschen eine so gnadenreiche Mutter gegeben; was haben wir von einem so mächtigen Wort nicht noch ferner für Glück, und Gnaden zu hoffen? wir dörfen den Bogen ja schier so hoch spannen, und hoffen, dieses Jungfräuliche Wort, nachdem es uns an platz der unglückseligen Eva eine bessere Mutter verschaffet, werde uns auch eine weit besseren, und liebreicheren Vater, als der Adam gewesen, zumegebringen.

Ach freylich, geliebte Zuhörer! das ist es, was uns das glückselige Fiat an

dem heutigen Tag erworben hat, dann indem es den Sohn Gottes vom Himmel in den mütterlichen Schoß gezogen, und selbigen zu unserem Bruder gemacht, da kan es ja nicht fehle, daß auch Gott unser Vater worden. Aber wie? Gott unser Vater? ist das nicht vielmehr eine betrübte als fröhliche Botschaft? Gott ist ja entweder unsichtbar vor unseren Augen, oder falls er sich sehen läßt, so geschieht es ja allein durch Schreck, Zeichen, in Furcht und Zittern, in Feuer und Flammen, bey vortretendem Krieg, Pest, und Hunger, sonst gestattet er ja keinem Menschen, daß er seiner auf Erden ansichtig werde; Moses ein so großer Freund Gottes hielt ja eifrig genug an; daß ihm nur ein einziger Blick des göttliche Angesichts möchte gegönnet werden, bekame aber zur Antwort: Non videbit me homo, & vivet. Exod. 33. Kein Mensch wird mich sehen, und leben: oder zum höchsten: Posteriora mea videbis, faciem autem meam non videbis. ibid. Was hinter mir ist, wirst du sehen, aber mein Angesicht solst du nicht sehen: Was ist dann das für ein Trost, einen so schreck- und fürchterlichen Herrn zum Vater haben? aber langsam! nicht so eifertig mit solchen Gedanken! es scheint, die also Gesinnten begreifen noch nicht recht, was der Schoß Maria für eine Kraft habe, auch dem Allerhöchsten die Leutselig- und Freundlichkeit einzustößen, in einer Figur und Vorbedeutung werden sie es sehen: Moyses hütete

seines Schwieger Vatters Jetro Schafe *Exod. 3.* und wie er damit an den Berg Horeb kommet, da siehet er einen Dorn Busch in lauter Feuer und Flammen stehen, und doch wird der Busch im geringsten nicht verlehret, dieses kommet ihm so wunder vor, daß er sich nicht enthalten kan, näher hinzu zu treten, allein je näher er kommt, desto größer wird die Verwunderung, je klarer er die Sache mit Augen siehet, desto weniger kan er sie mit dem Verstand begreifen, er bedenckt, und besinnet sich sein meist und best, und kan doch nicht finden, wie es zugehe: Ich schlafe, und traume doch nicht, gedencckt er, ich sehe es ja vor Augen, der Busch ist ein lauterer Feuer, er glanzet, und leuchtet vor Flammen, er raslet, und prasslet von Hitze, und doch wird er nicht verzehret, wie ist das möglich? wer benimmt dem Feuer seine Kraft? wie können sich die grünen Blätter mit den Flammen vertragen? warum wird nicht alles in Kohlen und Asche verwandelt? wer hat sein Leben desgleichen etwas gesehen, oder gehört? dieß ist ja ein Wunder über alle Wunder: Ja, mein lieber Moyses! ein grosses Miracul ist es für fleischerne Augen, die in den kochenden Flammen nichts als Feuer, und in dem Busch nur grünes Holz und Laub sehen, allein den Augen eines besser durchdringenden Gesichts, welche in dem Feuer Gott selbst, und in dem Busch Mariam die göttliche Mutter ansehen, denen kommt

die Sache nicht so wunderbarlich vor; wie du dann selbst auch deine Verwunderung fahren lassst, da deine Augen so weit erleuchtet wurden, daß du sagen, und schreiben durfftest: *Apparuit Dominus in flamma ignis de medio rubi: Der Herr* erschiene in einer Feuer Flammen mitten aus einem Busch; Woraus wir vor erst sehen, daß Gott selbst in Gestalt des Feuers sich habe sehen lassen, daß aber Maria der Dorn Busch sey, lehret die allgemeine Auslegung der Kirchen, von welcher diese allerreineste Jungfrau ein brennender unverzehrter Dorn Busch genennet wird, darum auch Cornelius à Lapide so unverholen sagt: *Ignis in rubo est Deus conceptus in Virgine. in Text.* Das Feuer in dem Dorn Busch ist der in einer Jungfrau empfangene Gott. Sehet dann andächtige Zuhörer! an dem heutigen Tag wird Gott durch das so mächtige Wort, *Fiat*, in den Dorn Busch, will sagen, in den Jungfräulichen Leib gezogen, in einem so angenehmen Schoß aber verzehret das Feuer seiner selbst, und seiner unersättlichen Gefräßigkeit, es leuchtet, es scheint, und glanzet, aber verzehret, und verdirbt nichts, was lieblich und reizendes daran zu finden, behaltet es, was es aber fürchter, und schreckliches an sich hat, das alles legt es ab, und zeigt desgleichen nichts mehr. Was ein entsetzliches Feuer, was ein Feuer ware Gott, eh und bevor er in diesen Dorn Busch came!

als

alles erschrecken, mit Furcht und Zitteren erfüllen war sein gewöhnliches, ganze Kriegs-Heere in Wasser ersaufen, Städte und Dörffer von der Erden verschlingen, oder zu Staub und Asche verbrennen, die ganze Welt überschwemmen, das irdische Paradyß, ja den Himmel selbst seiner Einwohner berauben, war nichts neues, Gott war, mit einem Wort, ein so erschreckliches, und den menschlichen Augen unerträgliches Wesen, daß denselben sehen, und sterben eins wäre; nachdem ihn aber das übergebenedeyte Fiat in den mütterlichen Schoß gezogen, da hat er die Flammen dermassen gedämpffet, daß sie keinen mehr verletzen, alles, was an dem Feuer lieblich und nützlich zu finden, ist dabey geblieben, was hingegen schreck- und schädlich seyn mag, das hat sich verloren, und also hat uns das Fiat aus dem sonst immer mit Blitz und Donner darein schlagenden, aus dem alles in Furcht und Angst setzenden Gott einen lieb-reichen, und barmherzigen Vatter gemacht.

Diese wunderbarliche Beywohnung des göttlichen Feuers mit dem Marianischen Dorn-Busch, welche das Fiat ausgewürcket, möchte ich gern weiter vorstellen, um zu zeigen, wie der unveränderliche der Welt zum besten dadurch in einen liebvollen Vatter verändert worden,

allein ein allgemeiner Kirchen-Rath zu Ephesus schreckt mich ab, indem die darauf versammelten heilige Väter bekennen, daß die Sache unbegreiflich seye, und voller Verwunderung ausschreyen: Quis vidit, quis audivit unquam tale? incircumscriptus Deus uterum inhabitat, & quem coeli non capiunt, venter amplexus est Virginis: Wer hat sein Leben etwas desgleichen gesehen, oder gehöret? der unendlich große Gott wohnet in einem mütterlichen Leib, und dem die Himmel selbst zu eng seynd, wird in einem Schoß eingeschlossen: Ist es nicht zu verwunderen, daß das Meer immerhin so viele andere, und neue Seen verschlinge, als viele große Flüsse demselben den Zins ihrer Wasser bringen? und doch, wer sollte es glauben? wann es nicht die Erfahrung lehrete, und doch bleibt das Meer ganz ruhig, und still/ergießet sich deswegen nicht über seine Ufer; gleichwohl ist das Wunder, welches das Marianische Fiat zuwege gebracht, viel größer, indem sich dadurch das unendliche Meer der Gottheit in einen kleinen Fluß, ich will sagen, in Mariam ergießet, und diese fließet doch davon nicht über: Spiritu sancto, wie der Heil. Zeno Serm. 3. de Nativ. redet / tota majestate Virginem inundante: Der heilige Geist erfüllet diese Jungfrau mit der Völle der göttlichen Majestät: Welches gewiß mehr zu bewun-

wunderen ist, als daß das Meer alle zufließende Wasser fassen könne; gleichwie jedoch das Meer den ganzen Wasser-Schatz nicht für sich allein behält, sondern der ganzen Erds-Kugel durch verborgene Gänge, und Röhren davon mittheilet; also machet es auch die holdseligste und freygebigste Jungfrau Maria, sie ziehet zwar den unendlichen Gott an sich, sie fasset und begreiffet das unermessliche Wesen völlig, aber nicht für sich allein, sondern auch um uns damit zu bereichern; gleichwie die Sonne von der Bülle ihres Lichts auch andere Sterne, und Planeten anzündet, gleichwie sie ihnen das Licht mit giebt, also spendet auch die Mutter der Gnaden ihre empfangene Schätze unter uns Menschen reichlich aus: *Accepit virgo salutem sæculis redditura*, sagt der heilige Chrysol. *Serm. 142.* Diese heilige Jungfrau hat das Heil empfangen, um dasselbige der Welt mitzuthellen: Allwo sich schier fragen liesse, worüber man sich am meisten zu verwunderen, ob es die Lieb Maria, oder ihres Sohns gegen uns Menschen sey? die Lieb Maria, indem sie uns ohne den geringsten Schatten einiger Mißgunst ihren göttlichen Schatz zu Nutzen kommen läßt; die Lieb Christi aber, da er sich selbst allen Menschen so gutthätig mittheilet: der H. Petrus Damiani vergleicht diese Freygebigkeit mit jenem der Erden unvergleichlich nützlichen Fluß, welcher seine glückliche Quelle in dem Paradyß hatte: Es gieng ein Fluß heraus an dem

Ort, da der Lust-Garten war/ das Paradyß zu besuchten. *Gen. 2.* *Uterum Mariæ*, sagt Damianus, *locum voluptatis intelligo, & fluvius iste est Dominus meus Jesus, qui è duobus locis voluptatis, ex utero patris, ex utero virginis progreditur. Serm. de Annun.* Durch das Ort des Lust-Gartens verstehe ich den Leib Maria, und mein Herr Jesus ist der Fluß, welcher aus zweyen Lust-Verteeren, aus dem Schoß des Vatters nemlich, und der Jungfräulichen Mutter hervorgehet. Jedoch will ich nicht weiter untersuchen, ob der liebreichen Quelle, oder dem unerschöpflichen Gnaden-Fluß dießfalls einiger Vorzug gebühre, genug ist es, daß wir wissen, wir haben dem Jungfräulichen Fiat alles zu danken. Das göttliche Fiat bey Erschaffung der Welt war mächtig, wer kan es laugnen? es gabe der Welt oder den Menschen die ganze Welt, ja es gabe auch der Welt Gott den Schöpffer selbst, jedoch wann es also zu reden erlaubt ist, so gabe es Gott in den Geschöpfen gleichsam nur Stück-weiß: In diesen theilte es seine Schönheit, in jenen seine Majestät und Herrlichkeit, in andern seine Macht, und Weißheit mit, das Marianische Fiat hingegen verleihet uns den allmägender, alle Schätze der Schönheit, Reichthum, und wie sie immer Namen haben, in sich begreifenden Gott ganz, und zumal.

So vergleicht dann nun andächtige Zuhörer! die eine Welt mit der andern, jene Welt nemlich, welche Gott mit

mit

mit seinem Fiat erschaffen hat, mit der, welche Maria mit ihrem Fiat erneuert, und wieder geboren, oder verbessert hat: Ach was für Angst, Furcht, und Schrecken setzte es in jener nicht, Gott nur von weiten, als einen Schöpffer, und Vatter sehen, oder hören? was für eine Freud in dieser hingegen, was für eine Süßigkeit, Jubel, und Trost auch bey den einfältigen Hirten/ Gott persönlich, gegenwärtig. kniefällig verehren, und anbetten? was für eine unglückselige Mutter hat die erste Welt an der Eva? was hingegen die andere für eine Heil bringende an Maria? diese war schon überglücklich mit ihrem einigen natürlichen Sohn, und nimmt dannoch aus lauter Gnade, und Lieb alle Menschē zu Kindern an. Was haben wir Menschen nicht für einen unarmherzigē Vatter an dem Adam, welcher, um seinem Weib nicht zu miß-

fallen, und alle in ein unbeschreibliches und niemalsen genugsam zu beweinen des Elend gestürzet hat? Maria dagegen giebt uns einen Vatter, welcher, um ihr Fiat zu unterschreiben, an platz uns als Slaven zu halten, die Menschen an Kinds statt annimmt. O alte, O neue Welt! O durch das göttliche Fiat erschaffene, O durch das Mariasische Fiat erneuerte Welt! O Allmacht, O Liebvolles, O wunderbarliches Fiat! wer dieses Wortes Krafft nicht mit andächtiger Verehrung, mit kindlicher Liebe, mit danckbarem Gemüth erkennet, der scheinet noch wenig beherziget zu haben, was der ganzere Welt für ein Nutzen dadurch zugesessen. Lasset dieses kräftige Wort zum wenigsten so viel bey uns würcken, daß wir uns nechst Gott dem Dienst Marā ganz und zumal widmen.



Auf